

GERHARD FROMMS KAMERA DES MONATS

DIE BELL&HOWELL 'EYEMO 35'

Die Firma *Bell&Howell*, die sich in der Frühzeit des Films einen ganz besonderen Namen erringen konnte, entstand durch das zufällige Zusammentreffen von zwei sehr unterschiedlichen Männern. Donald J. Bell hat die Branche wirklich von der Pike auf erlebt, er war Platzanweiser in einem Kino in Chicago, bevor sein technisches Talent entdeckt wurde und er in einer Werkstatt Projektoren reparieren und verbessern durfte.

1906 begegnete er zufällig dem zehn Jahre jüngeren Albert Summers Howell, der ebenfalls in einer feinmechanischen Werkstatt beschäftigt war. Als ausgebildeter Ingenieur für Feinwerktechnik hatte er gerade sein erstes Patent für ein neuartiges 'rotary framing device' erhalten, das in dem damals hochmodernen *Kinodrome*-35mm-Projektor erfolgreich eingesetzt wurde. Auf Drängen von Bell (damals 38 Jahre jung) wurde gemeinsam mit Howell die *Bell&Howell Company* gegründet.

Die ersten Jahre lebten die Zwei schlecht und recht von Reparaturen und Zulieferarbeiten. Erst 1910 wurde eine eigene Kamera entwickelt, eine hölzernen Kiste, mit schwarzem Leder beschlagen und – wie damals üblich – mit Handkurbel.

Der grosse Wurf gelang dann 1912 mit der ersten Ganz-Metall-Filmkamera der Welt, man nannte sie 2709. Diese 35mm-Kamera hatte einige bahnbrechende Features; zum Beispiel einen Revolverkopf für vier Objektive. Die oben aufgesetzten Zweiraum Kassetten gaben dieser Kamera den einmaligen, sogenannten 'Micky-Mouse-Ohren-Look'. Das äusserst präzise Greiferwerk mit Doppelsperrgreifern sorgte für einen sensationellen Bildstand und machte dieses Gerät bald zu einem überragenden Erfolg. Man kann wirklich sagen, die 2709 wurde zum Standard der Filmindustrie – weltweit!

Eigene Versuche für eine Schmalfilm-Kamera (Amateur-Format mit 20mm breitem Film) kamen nicht zum tragen. Als *Kodak* dann aber 1923 das 16mm-Format auf den Markt brachte, konnte man sehr schnell reagieren und stellte die *Filmo 16* vor, eine sehr kompakte Konstruktion aus Aluminium und bereits mit einem Federwerk-Antrieb (die 16mm-Kameras von *Kodak* hatten damals beide nur Handkurbelantrieb). Im Laufe der Zeit folgten viele Varianten, mit unterschiedlichen Suchern, mit einer einzelnen Objektivfassung, 3-fach Revolver, ansetzbarem Elektro-Antrieb et cetera.

Der Erfolg dieser Kameras führte zu Überlegungen, eine entsprechende Kamera für das 35mm-Format zu entwickeln. Daraus wurde 1925 die *Eyemo 35, Model 71*. Man hatte sich so nah an die bewährte 16mm-Konstruktion angelehnt, dass man viele Teile einfach übernommen hat, so sind zum Beispiel die Kameratüren auswechselbar. Auch für die *Eyemo* wurden bald viele Modellvarianten entwickelt. Es gab eine *Standard* mit nur drei Bildgeschwindigkeiten und nur einer Objektivfassung. Bei einem Modell mit einem dreifach-Objektivrevolver gab es leicht Vignettierungen; um eine kurze und eine längere Optik verwenden zu können, wurde das sogenannte *Spider*-Modell entwickelt, bei dem die Objektive weiter auseinander gesetzt waren.

Da das Filmfassungsvermögen von nur 60 Metern Film auf Tageslichtspulen für den Profibereich zu knapp bemessen war, gab es dann ein Modell, bei dem man hinten die 120m-Kassetten der 2709 ansetzen konnte. Dafür wurde ebenfalls ein ansetzbarer Elektromotor angeboten. Das Angebot an Suchersystemen ist schier endlos. Beim Billigmodell gab es nur einen einfachen Fernrohrsucher, etwas komfortabler war dann schon ein Newton-Sucher mit sechs verschiedenen Masken (kenntlich an einer verdrehbaren Scheibe mit Inch-Markierungen).

Abb. 1: Eine Eyemo 35 mit Spyder und dem grossen Seitensucher mit Parallaxenausgleich. Deutlich sichtbar der Filterschacht für Gelatine-Filter.



Eine solche Suchertür wurde auch mit einem fest integrierten Entfernungsmesser geliefert. Den komfortabelsten Sucher zeigt die Abbildung 1. Dieser Newton-Sucher ist mit drei einschwenkbaren Masken und einem Einschub für zusätzliche Formate ausgerüstet und lässt durch das Rändelrad an der Oberseite einen ziemlich genauen Parallaxenausgleich zu. Deutlich sichtbar ist der Einschub für Gelatinefilter hinter dem 'Spider' (was übrigens 'Spinne' bedeutet).

Das extrem kompakte Greiferwerk (einseitiger Transportgreifer mit zwei Spitzen) erbrachte einen so guten Bildstand, dass dieses kleine Wunderwerk verschiedentlich sogar für Trickaufnahmen eingesetzt wurde. Viele Produkte von B&H wurden zum Standard der Filmindustrie und waren mit einer Plakette 'Standard Cinemachinery' markiert. Die Kameras trugen auch oft eine Gravierung 'Garanteed for Life'. Ein Werbespruch aus jenen Tagen lautete: „The Eyemo gets the picture while others get ready!“.

Man war bei Bell&Howell beweglich genug, um für eigene Forschung oder im Auftrag anderer Firmen alle möglichen Sonderkonstruktionen zu bauen. So entstand im Auftrag der Technicolor Corporation schon 1920 ein sehr frühes Zweifarben/Einfilm-Colorverfahren. Bei diesem System lief der Film rückwärts durch die Kamera und es wurden gleichzeitig zwei Bilder mit entsprechenden Farbfiltern belichtet. Einige Kameras wurden später von Mitchell für das VistaVision-Format modifiziert. Eine dieser kuriosen Eyemos ist aber erhalten geblieben und steht in der Vitrine im ASC-Clubhaus in Los Angeles.

Als die USA in den Zweiten Weltkrieg eintrat, wurde die Eyemo zur Kamera der Armee. Alle Waffengattungen, ob zu Lande, zu Wasser oder in der Luft brauchten plötzlich so viele Kameras, dass man mit der Fertigung nicht nachkam. Es wurden Aufrufe gestartet und Eyemos von Privatleuten zurückgekauft. Auf Wunsch der Militärs wurden die verschiedensten Sondertypen gebaut. Es gab eine Version Modell 170-A-1 (vom Militär AF A-6 genannt) mit einem 87°-Hellsektor und das Modell 170-B (AF A-6-A) mit verstellbarem Hellsektor, aber mit den recht exotischen Hellsektor-Öffnungen 121°, 87°, 43° und 22°, die auch mein Informant trotz intensivster Recherche nicht erklären kann.

Irgendwann tauchten auch Kopien der Eyemo 35 auf – ‚made in USSR‘. Eine solche Kamera in meiner Sammlung sieht wirklich wie das Original aus, als hätte man nur Eyemos gekauft und mit einem anderen Schriftzug graviert. Beim näheren Hinsehen stellt man fest, dass die Abmessungen hundertprozentig stimmen, aber alle Schrauben metrische Masse haben. Das lässt darauf schließen, dass die US-Regierung beschlossen hatte, den damaligen Waffenbrüdern die Originalunterlagen zu übergeben, damit man auch von der anderen Seite der Front Wochen-schaubilder zeigen konnte.

Dazu eine wirklich verbürgte Geschichte: Die PK-Männer der deutschen Wehrmacht benutzten ja bereits die Arriflex 35 (diese ‚Propaganda Kompanie‘, die von Goebbels gegründet wurde, um dem Bürger daheim den Krieg aus der vordersten Front zeigen zu können, bestand aus den besten Kameramännern und Fotografen, die damals greifbar waren!). Nun, die Arriflex hatte bereits ein Spiegelreflex-Suchersystem, Elektromotor und Schnellwechsellassetten für 60 Meter Film, war also den Eyemos in vielem weit voraus. Das weckte natürlich Begehrlichkeiten, und so setzten US-Kameramänner Prämien aus und prägten für die GI's der kämpfenden Truppe den Slogan: „Schiess' mir einen PK-Mann, aber pass' auf, dass Du die Kamera nicht triffst!“

Auf Anregung der Militärs wurde in New York eine Firma aus dem Boden gestampft, die kurzfristig eine Kopie der Arriflex bauen sollte. Diese Cineflex genannte Kamera war äußerlich sehr ähnlich, deutlicher Unterschied waren zwei Schwalbenschwanz-Führungen unten und seitlich, in denen wahlweise der



Abb. 2: Eine Eyemo Model-O mit dreifach Revolver.

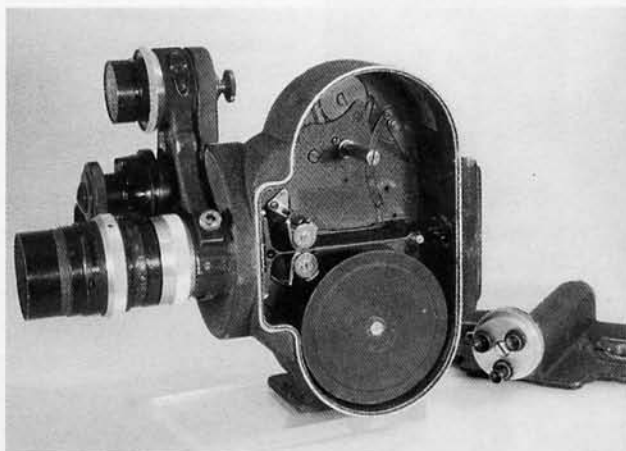


Abb. 3: Die russische Kopie (Lizenzbau?) der Eyemo mit einem Fernrohrsucher mit entsprechenden Sucherobjektiven auf einem – nicht gekoppeltem – Revolver.

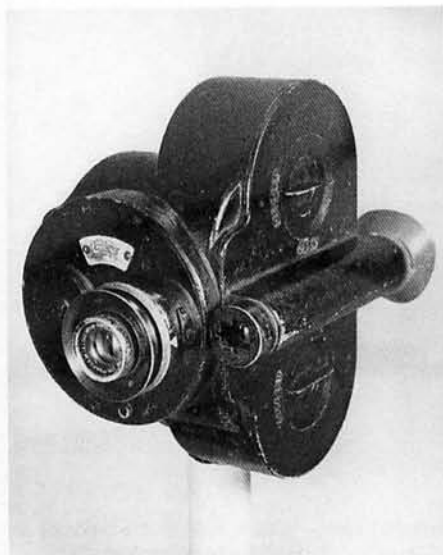


Abb. 4: Ein Ur-Model der Eyemo bei der die B/S-Verstellung neben der Objektivfassung angebracht war.

Motor eingesetzt werden konnte. Mangelnde Präzision und Fertigungsfehler führten dazu, dass diese Geräte nie richtig laufen lernten.

Doch zurück zur *Eyemo*. Ein Standard-Modell mit einer Objektivfassung kostete 1926 gerade mal 336,- US-Dollar. In den späten 1960er Jahren konnte man die letzten *Eyemos Model 71 KM* ab Werk bekommen. Einige Jahre später wurde die gesamte Fertigung mit allen noch vorhandenen Ersatzteilen (auch denen der 16mm-Filmlos) an die Firma *Alan Gordon Enterprise* in L.A. abgegeben. Es ist nicht bekannt, ob es dieser Firma gelang, die Produktion fortzuführen.

Bis in unsere Tage werden weltweit immer noch viele *Eyemos* im Profibereich eingesetzt. Fast jeder Geräteverleiher hat mindestens eine – meist modifizierte – *Eyemo* im Programm. Eine Firma in Canada baut diese Kameras für schlappe 2.000,- Dollar auf einen quarzgeregelten E-Motor um. Überhaupt gab es wohl keine Filmkamera, die zum Basteln anregte wie die *Eyemo*. Da wurden von Tierfilmern Spiegelkästen (mit teildurchlässigem Spiegel) eingesetzt, man konnte dann eben nur mit langen Brennweiten arbeiten. Der Münchner Kameramann Bertl Höcht schaffte es sogar, eine *Eyemo* mit einem echten Spiegelreflexsystem mit rotierendem Spiegel zum Einsatz zu bringen. Viele dieser Kameras wurden auf Objektivfassungen für verschiedene – weil vergleichsweise billige – Foto-

objektive umgerüstet. Bekannt sind auch ‚shift-over‘-Konstruktionen, bei denen die Kamera seitlich verschoben wird, um eine parallaxenfreie Einstellung zu ermöglichen. Zur Aufnahme muss die Kamera dann wieder seitlich zurückversetzt werden.

Nach den mir vorliegenden Unterlagen, ist die *Eyemo* mit all ihren vielen – auch militärischen – Varianten, die meistproduzierte 35mm-Filmkamera weltweit.

© 2002 GERHARD FROMM